

Datum: 25.03.04

Bossa Nova vom Feinsten im „Hirschwirt“

Das Quintett „Zona sul“ verlegte den Jazz Club Hirsch an die Copa Cabana

Moosburg. Am Mittwoch stand ein Gastspiel der Superlative auf dem Programm des Jazz Club Hirsch und alle, alle kamen. „Zona sul“ hieß das Zauberwort, das Jazz- und Latinfans aus allen Teilen des Landkreises in die Dreirosenstadt lockte, um im stimmungsvollen Ambiente des gut gefüllten Hirschwirt einer hochkarätigen Hommage an den „Bossa Nova“ beizuwohnen. In den Fünfzigerjahren von Musikern wie João Gilberto und Antonio Carlos Jobim als „Neue Welle“ der brasilianischen Musik kreiert, gilt der Bossa Nova heute neben dem Samba als die populärste Musik Brasiliens.



Das Quintett „Zona sul“, bestehend aus Sophie Wegener (Gesang), Tizian Jost (Klavier), Pedro Tagliani (Gitarre), Sava Medan (Kontrabass) und Hajo von Hadeln (Schlagzeug), hat sich einer Form des Bossa nova verschrieben, die sich wohltuend von der sanften Dauerberieselung unterscheidet, die in Hotels und Supermärkten die Gehörgänge bis zur Überhörbarkeit durchspült. In Erinnerung an Künstler wie Elis Regina oder Gilberto Gil, den heutigen Kulturminister Brasiliens, legt „Zona sul“ sehr

behutsam und authentisch die Wurzeln des Jazz und Samba frei, aus denen der Bossa Nova bis heute seine ursprüngliche Kraft bezieht. Bis auf Pedro Tagliani, der den Bossa in seiner Heimat mit der Muttermilch eingesogen hat, haben die übrigen Bandmitglieder diese Musik eher als eine Art Exportschlager kennen gelernt, den Jazzmusiker wie Stan Getz, Astrud Gilberto, Ellis Regina, Gilberto Gil, Hermeto Pascoal, Antonio Carlos Jobim, Laurindo Almeida oder Al Jarreau nun schon seit vielen Jahrzehnten um die Welt tragen.

Der typisch sinnlich-wiegende Rhythmus von Ohrwürmern wie „Girl of Ipanema“ oder „Desafinado“ gehört daher heute ebenso zum Elementarkönnen von Jazzmusikern wie Swing oder Samba, Bebop oder Funk, Stilarten, die jedoch an diesem Abend ausgesperrt blieben, denn die Botschaft von „Zona sul“ heißt „Bossa Nova pur“, egal, ob im 4/4 - oder im 3/4-Takt, ob in englischer, portugiesischer oder französischer Sprache. Womit auch schon die hoch entwickelte Musikalität von Sophie Wegener erwähnt ist, die sowohl durch ihre authentische Aussprache als auch durch ihre saubere Intonation und die natürliche Schönheit ihrer Stimme das ganze Gefühlsspektrum zwischen Melancholie und Freude, Vitalität und Lethargie zum Klingen bringen kann. Im reizvollen Kontrast zu ihrer tänzerisch aufgelockerten Performance und der roten Orchidee im dunkel gewellten Haar steht die introvertierte Musizierfreude, mit der sich ihre vier männlichen Kollegen der Kunst des Begleitens hingeben.

Jeder ein Meister seines Fachs, verwandeln sie die Bühne in eine Hochebene des relaxten Miteinanders, auf der pure Professionalität herrscht. Nicht umsonst sind einige Stücke von „Zona sul“ bereits in die Airplays der USA vorgedrungen und auch das Fachorgan „Downbeat“ hat schon Notiz von der Münchner Formation genommen. Ausgewogen im Sound und nie zu laut, schwingen sich die vier Instrumentalisten abwechseln in solistische Höhen, die im Publikum höchste Bewunderung auslösen. Highlights wie das Pianosolo von Tizian Jost in

„Madalena“ oder die Berimbau-Imitation von Sava Medan auf dem Kontrabass oder das fulminante Besen-Solo von Hajo von Hadeln oder Pedro Taglianis Djavan-Adaption von „Sina“ verdienen besondere Erwähnung. Wie professionell „Zona sul“ das Konzept eines zeitgemäßen „Bossa Nova“- Entertainment betreibt, wurde bei einigen chart-verdächtigen Smooth-Jazz-Nummern besonders deutlich, als die vier Topjazzler nicht etwa zeigten, was sie sonst noch alles mit drei Harmonien anstellen können, sondern diszipliniert auf Schmusekurs blieben. Dass sie zugleich auch die Grenze zum „Ohrschmalz“- Bossa-Nova kennt und fürchtet, bewies Sophie Wegener mit einer eindringlichen A cappella Version des Hits „Girl from Ipanema“ zum sparsamen Gezirpe von Hajo von Hadeln. Auch mit der Wahl ihres Schuhwerkes lag die charmante Frontlady am Ende richtig: Farbige Strandsandaletten im Copa Cabana-Look entsprachen nach vielen heißen Rhythmen und einer Zugabe ganz der tropisch aufgeheizten Stimmung im winterlich verschneiten Jazz Club Hirsch. -rk-